

Verbundkatalog Kalliope

Die Galiläer. Angefangen im November 1922, beendet am 22.12.1922. Für die Essaysammlung bearbeitet im Frühjahr 1935

Schmidt, Lothar Hermann Bruno

1922

Nutzungsbedingungen

Bei zahlreichen Dokumenten auf monacensia-digital.de sind die Urheberrechte bereits abgelaufen. Sie sind gemeinfrei und dürfen ohne weitere Rücksprache mit der Monacensia weiterverwendet werden. Bei den Dokumenten, bei denen noch Urheberrechte bestehen, müssen für eine Weiterverwendung stets die Rechteinhaber*innen angefragt werden sowie eine Publikationsgenehmigung der Monacensia eingeholt werden. Das Zitatrecht bleibt hiervon unberührt. Zur Erteilung einer Publikationserlaubnis wenden Sie sich bitte an:

Monacensia im Hildebrandhaus
Literaturarchiv
Adresse: Maria-Theresia-Straße 23, 81675 München
E-Mail: monacensia.literaturarchiv@muenchen.de

Waldemar-Bonsels-Stiftung
Adresse: Adlzreiterstraße 7, 80337 München
E-Mail: info@waldemar-bonsels-stiftung.de

Terms of use

The copyrights for numerous documents on monacensia-digital.de have already expired. They are in the public domain and may be reused without further consultation with Monacensia. In the case of documents for which copyrights still exist, the copyright holders must always be contacted for further use and publication permission must be obtained from the Monacensia. The right to quote under copyright law remains unaffected by this. To obtain permission for publication, please contact:

Monacensia Literary Archives:
Literaturarchiv
Address: Maria-Theresia-Straße 23, 81675 München
E-Mail: monacensia.literaturarchiv@muenchen.de

Waldemar-Bonsels-Stiftung
Address: Adlzreiterstraße 7, 80337 Munich, Germany
E-Mail: info@waldemar-bonsels-stiftung.de

Fast jedes Volk tritt in die Geschichte durch Rassenverschiebung und Mischung, meist in Form einer Wanderung. In der Sagenwelt ist das irgendwie zum Ausdruck gekommen. Dabei vertritt der Name eines Helden oft einen ganzen Stamm. Vornehmlich in der Geschichte Israels werden die Stämme personifiziert. "...und gebar einen Sohn, den hiess sie Ruben..." heisst nicht, dass da irgendwo und wann ein Weltbürger geboren wurde, sondern dass mit ihm ein ganzer Stamm ins Leben, ~~er~~ in die Geschichte trat.

So können wir mit etwas geschichtlich geübten, kritischen Augen das AT. nicht nur als ein israelitisches Werk, sondern auch als geschichtliche Quelle benutzen, als eine sehr wichtige Quelle der Geschichte der Galiläer.

Dabei ist natürlich zu berücksichtigen, dass die Galiläer niemals eine in sich geschlossene Einheit bildeten. Sie waren nie Nation, nie Staat, keine einheitliche Volksgemeinschaft, keine einheitliche Rasse.

Wollen wir also ihre Geschichte schreiben, so können wir nur Teilgeschichten eines oder mehrerer Völker betrachten. Wir können nicht umhin, das Verhältnis dieses kleinen Volkes zu der Rassen- und politischen Geschichte Babylons, Assyriens, Persiens, Griechenlands und Roms zu streifen.

2.

Die ersten Spuren der Galiläer finden wir bei den Zusammenstössen der Kanaaniter mit den Israeliten. Der Einfall der Israeliten in Kanaan war mit grossen kriegerischen Unternehmungen verknüpft. Ihr Versuch, von Süden her ins Land einzudringen, um das Meer zu erreichen, misslang. Die südlichen quergelagerten Gebirge ohne Flussläufe bildeten einen natürlichen Wall gegen den Einfall der israelitischen Nomadenvölker. Die Kanaaniter hatten es leicht, die natürlichen Schutzwälle zu verteidigen, in und hinter denen spärliche Brunnen nur einer verhält-

nismässig kleinen Anzahl von Menschen Wasser spenden konnten. Ganze wandernde Völker wären von vornherein zum Tode des Verdurstens verurteilt gewesen.

Leichter war es entschieden, von Osten in das Land einzudringen. Durch Steppen erreichten die Israeliten das Quellgebiet der ~~Stamm~~ Bäche und Flösschen, die den Jordan von Osten her speisen. In den Tälern überrannten sie die weitaus unterlegene Zahl der Urbevölkerung und erreichten den Jordan. Nach harten Kämpfen wurde das ganze Ostjordanland unterworfen.

Aber das Gebiet reichte nicht aus für die immer nachdrängenden Horden der Israeliten. Der Jordan wurde überschritten. Er bot kein Hindernis, geschweige eine Völkergrenze. Denn 54 gangbare Furten standen den Israeliten zur Verfügung zwischen dem See Kinnereth (Genesareth) und dem Salzmeer (Totem Meer). Sie bildeten einen bequemen Durchgang durch den Strom. Fünf von diesen Furten befinden sich zwischen dem Jericho und dem Salzmeer (Flusslänge etwa 15 km), alle anderen nördlich der Jakobmündung auf einer Strecke von etwa 65 km. Sie sind bis in die neuere Zeit immer noch als Übergänge benutzt worden.

Das spätere Galiläa wurde besetzt von den Stämmen Naphthali, Asser, Sebulon und Isachar. Allerdings verschweigt Richt. 1 den Stamm Isachar, aber da er sonst stets mit den drei anderen in Verbindung gebracht wird, dürfen wir annehmen, dass er sich mit diesen in Galiläa festgesetzt hat.

Festgesetzt als Schmarotzer! Es war ihnen aber unmöglich, die Urbevölkerung zu vertreiben. Das war das vorläufige Ergebnis der Völkerverschiebung für Nordpalestina (vgl. Richt. 1. 1 bis 2. 5).

*

Das Deborahlied (Richt. 5) gibt einen interessanten Einblick in die damalige politische Lage. Auch über den kulturellen Stand sowohl der Israeliten als auch der Wirtsvölker bietet es uns Aufschlüsse. Vor allem wird uns jener uralte und heute noch junge Hass der semitischen Rasse

offenbar. Im Namen des Propheten mordet heute noch der Araber. Im Namen ihrer Götter bzw. ihres Stammesgottes mordeten und plünderten sie schon vor 4000 Jahren. Im Namen Jahwes, des Gottes, der mit reichen irdischen Schätzen segnet, war den Israeliten kein grausames Mittel gut genug, die Kanaaniter oder die ~~amischen~~ Amoriter und Hethiter auszubeuten. Es ging um Leben oder Tod einer verhältnismässig hohen Kultur, um Vernichtung oder Anpassung, um Neubau oder inneren Ausgleich. Nomadenblut, Bodenneid und persönlicher Ehrgeiz der Stammeshäuptlinge aber liessen das Volk Israel nicht zu einer Einigung kommen. Das Kräfteverhältnis in den einzelnen Landesteilen war auch zu verschieden, als dass alle israelitischen Stämme die Notwendigkeit eines geschlossenen Kampfes gegen die Widerstände ihrer Wirtsvölker einsahen. Der eine Stamm hatte genug in seinem Gebiet zu tun, der andere war absoluter Herr in seinem Landesteil. So schlossen sich denn nur die Stämme Issaschar, Sebulon, Machir, Benjamin und Ephraim zusammen und stellten einen der mächtigsten kanaanitischen Häuptlinge. Es kam zu einer blutigen Schlacht bei Thanach. Besiegt unterwarfen sich die Kanaaniter dem israelitischen Gott Jahwe. Die eigentliche Frucht dieses Sieges fiel Issaschar zu, der sich endgültig im südlichen Galiläa festsetzen konnte.

Das Deborahlied ist uns auch ein Zeugnis für eine andere historische Tatsache. Hier hören wir schon von Grenzerweiterungen und vor allem mit einer Neuorganisation der Stämme. Das Wirtsvolk wurde systematisch durchsetzt mit semitischem Blut. So hören wir denn von Stämmen, die sich nicht an den Kriegen beteiligten. Die Neuorganisation umfasst Stämme verschiedenen Alters, Vollblut und Halbblutgeschlechtern. Ein Merkmal kettet sie alle an einander: der Heerbann.

Aber dieser Heerbann war ~~man möchte fast sagen~~, ein echt ~~maximal~~ semitischer Scheinvertrag, der nach aussen eine Garantie für den Burgfrieden bieten sollte. In Wirklichkeit trauten diese Orientalen einander

nicht. Die Daniten wurden von den Judäern vom Meere fortgedrängt. Sie setzten sich in Nordpalestina fest.

Demnach finden wir in den Landstrichen, die man später Galiläa nannte unter den ~~arischen~~ Hethitern, ~~und~~ Amoritern und Kanaanitern die Stämme Asser, Sebulon, Isaschar, Naphthali und Dan. Die Urbevölkerung wurde durchaus nicht verdrängt. Richt. 1. 27 bis 33 lässt deutlich erkennen, dass sie noch immer die Grenzgebiete behauptete.

Die Mischbevölkerung hat sich lange Zeit gehalten. Ja, fremde Elemente sind noch in sehr starker Masse hinzugegetreten. Denn Jesaja 8. 23 spricht von dem Land der Heiden. Hier hören wir zum ersten Mal den Namen Galiläa anklingen, entstanden aus dem hebräischen Wort גליל הגוים galil hagojim, deutsch Bezirk der Heiden oder Heidengau.

Bevor wir jedoch berichten, was alles in der Zeit bis Jesaja geschehen war, müssen wir einen Blick in die ganz grossen Geschichtszusammenhänge des westlichen Orients werfen, die von nachhaltigem Einfluss auf die Gestaltung des winzigen Völkchens der Galiläer waren.

3.

Mit den meisten Gelehrten glaube ich nicht an einen Einfluss der ägyptischen Kultur auf das israelitische Nomadenvolk. Die bisherige Annahme, dass, weil die israelitische Wanderung ihren Weg durch Ägypten nahm, darum ägyptische Kultureigentümlichkeiten haften geblieben seien (~~vgl. hierzu auch die Sondernummer des "Stürmers" vom Reichsparteitag der Freiheit~~) hat nur eine scheinbare Berechtigung.

Die nachfolgenden Zeilen werden zeigen, in wie starker Masse Babylon und Assur die gesamte westorientalische Kultur beherrscht haben.

Im übrigen ist es eine Erfahrungstatsache, dass Völker, die durch jahrzehnte, ja Jahrhunderte lange Kämpfe um Grund und Boden gegangen sind, alles Fremdartige abstossen und sich auf ihr Ureigenstes besinnen, dabei aber ganz Neues umso schneller aufnehmen, je schwächer sie sich der Ur-

bevölkerung gegenüber fühlen. Im besonderen gilt noch für Israel, dass es sich auf kulturellem Gebiet immer schwach gefühlt hat und in Ermangelung eigenen Gutes sich immer dem kulturellen Wirtsvolk angepasst hat, um es völlig aussaugen zu können und damit vernichten zu können. Erleichtert wurde den Israeliten die Anpassung durch die Tatsache, dass das babylonische Volk ~~sehr stark~~ semitisch durchsetzt war.

Semitische Völkermassen drangen, wahrscheinlich aus Arabien kommend, in das ungewöhnlich fruchtbare Gebiet des Doppelstromes Euphrat und Tigris, das von den Sumerern ~~be~~ bewohnt wurde.

Wie hat sich der Einfall ungefähr abgespielt? Die Wanderung der Israeliten ist selbstverständlich nur eine Teilwanderung der semitischen Völker. Während sich die Israeliten in Ägypten niederliessen, zog das Gros an Kanaan vorbei, stiess aber nördlich Kanaans auf die mächtigen ~~mesopotamischen~~ Hethiter und wurden in die mesopotamische Flussebene abgedrängt. Im Norden der Ebene blieben sie geschlossene Massen, im Süden wurden sie von den arischen Sumerern aufgesogen.

Von Osten her fielen die berittenen Kassiten, ein arisches Volk, dessen Nachkommen heute noch in den Kurden fortleben, an den Nebenflussläufen entlang in das Sumererland ein. Von Norden drängte das semitische Element nach und kämpfte mit aller Macht gegen das arische. Es ~~gelingte~~ errang auch einen Sieg, der in der Vereinigung des sumerischen Reiches mit dem semitischen Akkad zum Ausdruck kam (2775). Das A.T. nennt dieses Doppelreich Sinear. Es bildete die Grundlage des späteren babylonischen Reiches.

*) Erst in allerneuester Zeit hat man die Sumerer kennengelernt. Man kennt ihren Körperbau und die Art ihrer Kleidung. Auch ihre Sprache ist enträtselt. Und man hat allen Grund, sie zu den Ariern zu rechnen. Die Hauptblütezeit liegt etwa um das Jahr 6000. Sie waren geschickte Bauern, die das Land stets in einer normalen Bewässerung hielten. Dämme schützten vor Überschwemmung, Kanäle sorgten für Bewässerung. Die Industrie und der Handel ~~blühten~~ blühten, zumal sie sogar als kühne Seefahrer in anderen Ländern für Absatz sorgten.

Aber noch hielten die arischen Stämme den semitischen die Waage. Denn nicht ganz 200 Jahre später schüttelte der sumerische Patesi (Herrscher) Gudea die semitische Fremdherrschaft von sich und gab seinem Volk einen neuen kraftvollen Auftrieb. Die Kultur seines Reiches war aus schliesslich sumerisch.

Semitische Intriguen aber sorgten für Uneinigkeiten unter den sumerischen Herrschergeschlechtern. So gelfistete z.B. dem Patesi von Ur in "Chaldäa", das rein sumerisch (!) war, nach der Vorherrschaft im ganzen Reich *. Dadurch konnten äussere Feinde, wie die Elamiter, ins Land eindringen. Viele Jahre hindurch waren die Elamiter Herren des späteren Babylons.

1. Mos. 14. 4 ff berichtet von dem elamitischen König Kedor laomar, der am Salzmeer von Abraham besiegt worden sei. Dieser elamitische Herrscher war mit seinen Truppen, die zum grossen Teil aus "Susiten" (den arischen Kassiten) bestanden, bis in die Niederungen des Jordans vorgedrungen. ~~Was ist~~ Er ist identisch mit dem in den sumerischen Keilinschriften genannten Patesi Rimsin, der die ganzen Reiche Susa, Sumer, Akkad bis nach Syrien hinein an sich riss (2127).

Nicht lange erfreute sich Rimsin seiner Macht. Semitische Elemente verstanden es, unter seinen Truppen Meutereien anzuzetteln und dadurch seine Widerstandskraft gegen ein neues Herrschergeschlecht in der bis dahin unbedeutenden Stadt Babylon ~~max~~ zu brechen. Jedoch ein mächtigerer Mann als alle semitischen Verhetzungen trat auf den Plan: der grosse (2123 bis 2081) Hamurabi. Er gab Akkad und Sumer die Selbständigkeit wieder, ~~(max21xx)x~~ Das babylonische Reich trat in die Weltgeschichte. Hammurabi schaffte das Priesterkönigtum ab, gab dem Lande ein einheitliches Recht, leitete die wichtigsten Vorarbeiten für den Aufstieg des Reiches, indem er Kanäle anlegte für den Verkehr und die Berieselung des Landes, indem er die semitische Macht schwächte.

~~* Die Geschichte von Abraham erscheint damit in neuem Licht. Das Sein des Stammes war einer der Durchführer des in grossen arischen Reiche. Er war wie alle seine Vassalengassen Intrigant und Aufwürger.~~

So gründlich wurden die semitischen Elemente gelähmt, dass in der Folgezeit nur arische ~~Marxsscher~~ Völker Babylon beherrschten. Um 1730 rissen die Kassiten die Macht an sich. 500 Jahre konnten sie sie aufrecht erhalten und Babylon zu der ungeheuren weltgeschichtlichen Bedeutung führen, deren Zeugnisse von uns noch bewundert werden.

4.

In der Physik spricht man von guten und schlechten Wärmeleitern. So kann man auch in der politischen Geographie von guten und schlechten Wanderleitern sprechen. Steppen, quergelagerte Gebirge, Wüsten, Meere sind schlechte Wanderleiter. Ebenen, Flussläufe und längst gelagerte, wasserreiche Gebirge sind gute Wanderleiter. Darum ist es auch nicht verwunderlich, dass die Sumerer bis an den Oberlauf des Euphrat und des Tigris vordrangen, dass andererseits von Norden her mächtige Volksstämme in das babylonische Reich einfielen und seinem Aufblühen eine Grenze setzten.

Assur machte sich Babylon gefügig.

Die Assyrier waren ein semitisches Volk, das die wenigen Sumerer ihres Landes völlig verschluckt hatte. Etwa um 1100 rangen sie die Babylonier nieder und wurden damit das Herrschervolk über den gesamten westlichen Orient. Zeitweise verlor zwar Assur seine Vormachtstellung. Jedoch mit Assurnasipal^r begann um 880 eine neue Blütezeit. Seine Nachfolger eroberten ganz Babylonien, Syrien und machten die Israeliten und Galiläer tributpflichtig. Vor anderen sind Sargon II. (722 bis 705) und Sanherib (704 bis 681) aus dem AT. (2. Kön. 18 ff) bekannt.

Aber eine dauernde Kriegsführung ist einem Reiche selten gut bekommen. Der Kräfteinsatz ist meistens zu gross. So musste auch Assyrien an den vielen Kriegen verbluten. Es gelang allerdings Sardanapal (667 bis 625) ~~xxxxxxx343xxx7xxx72333333~~ den inneren und äusseren Frieden seinem Lande wieder zu geben. Aber es war zu spät. Die Blüte musste dem nahen Herbst verfallen und neuen Säften Platz machen.

Noch einmal riss ein arisches Herrschergeschlecht die Gewalt an sich und stürzte für immer die semitische Macht. An der Spitze dieser antisemitischen Bewegung stand der Kassite Nabopolassar. Seine ~~neue~~ Macht und die seiner Nachfolger erstreckte sich über Babylon, Assur, Syrien, Palästina. Vor allem der grösste unter ihnen ist und durch das AT. bekannt: Nabu Kurri Usur (Nebu Kad Rezar - 604 bis 561). Er bemächtigte sich der syrischen Kleinstaaten und Palästina.

Aber 23 Jahre nach seinem Tode wurde die kassitische Macht von den arischen Persern gebrochen. Der grosse Perser Kyros trat auf den Weltplan.

5.

Kehren wir zur Geschichte der Galiläer bzw. des Volkes Israel zurück.

Was war in der Zwischenzeit vor sich gegangen?

Im Osten Israels wickelte sich Weltgeschichte ab. Immer grössere Gefahrensymptome zeigten sich am östlichen politischen Himmel. Israel war verloren, wenn es sich nicht zu einer Einigung aufschwang.

Diesmal war es der Stamm Juda. Er hatte sich zu einem kleinen, in sich gefestigten, durch keine fremde Blutmischung geschwächten Gebirgsvölkchen entwickelt. Sein erster weitblickender König, Saul, knüpfte Beziehungen zu Benjamin an. Es gelang beiden durch einen Sieg über die ~~Pharaonen~~ ^{Philistiner} eine gewisse Vormachtstellung unter den israelitischen Stämmen zu gewinnen. Aber erst Sauls Nachfolger errang die einzigartige Macht, die nie wieder ein israelitischer König sich erkämpfen konnte: David.

Er kannte sein Volk. Er verstand, es an seine religiöse Grundlage zu packen, es zu einigen im Namen Jahwes. Durch seine Verständigungspolitik gewann er auch die fremdrassigen Elemente, die nicht verschluckt waren, noch verschluckt werden konnten, vor allem in Galiläa, und gewährte ihnen Gleichberechtigung. Sein Reich grenzte im Norden an das ~~phönizische Land~~ ^{phönizische Meer}

scher) Herrschaftsgebiet Hamath am Orontes. Damit erweiterte er die Grenzen, andererseits öffnete er sie einem frischen Zustrom von Fremdstämmigen. Ganze rein ~~semitische~~ Gebiete wurden in sein Reich aufgenommen, so z.B. die Seestadt Akko.

Einmal Herren im Lande gelang es den Israeliten, einen starken Einfluss auf das religiöse Leben zu gewinnen. Im Untergrunde wirkte stets der Wille, die Herrschaft Jahwes über alle Nichtisraeliten auszudehnen, auf dass ~~er~~ ~~wie~~ Jahwe sie segne mit reichen irdischen Schätzen. In den Gebieten, wo die ~~heimische~~ ^{mitteleuropäische} Bevölkerung gänzlich unterworfen waren oder ihre "Gleichberechtigung" anerkannt war (~~wie modern das anmutet, ganz Sowjet Russland~~) führten sie den gewinnbringenden Jahwekult durch.

Der Gegensatz Jahwe-Baal (Bel) wurde freilich im Volke ausgeglichen. Der Bauer verehrte Jahwe durch die üblichen nichtjüdischen Gebräuche.

Jahwe wurde der anerkannte Gott des Krieges, des Rechtes (d. h. mit Bezug auf die Arter: des Unrechtes, der völligen Unterdrückung) und der Sitte.

Jedoch auch hier trat eine Änderung durch die umfassende Handelspolitik Salomos ein. Aus Nützlichkeitsgründen war es geboten, den ~~Anteil~~ ^{Wirtschaften} gegenüber toleranter zu erscheinen. Letzten Endes konnte man ~~die kanaanitischen~~ ^{Wirtschaften} nicht so ohne weiteres ausrotten. ~~Anteil~~ ^{Wirtschaften} Kaufleute (Phönizier und Hethiter) durften sich im Lande ansiedeln und brachten ihre Sitten mit.

Ganz besonders wurde Galiläa davon betroffen, da Salomo vornehmlich seine Geschäfte mit den ~~Phöniziern~~ ^{Phöniziern} abschloss und sogar dem König von Tyrus zwanzig Städte Galiläas in Zahlung gab (1. KÖN. 9. 11). Ja Hiram von Tyrus hat das Land teilweise mit eigenen Leuten besiedelt. Nach 1. KÖN. 11. 7 ff. gewährte Salomo den fremden Göttern ausdrücklich Gastrecht.

Mit dieser Politik wurde den ~~Anteil~~ ^{Wirtschaften} die Grundlage zu einem Aufblühen ~~gegeben~~ ihres Kultus gegeben. Es kam soweit, dass die israelitischen Semiten selbst Träger dieser nichtjüdischen Religionen wurden.

Das führte bekanntlich zu dem Bruch zwischen Juda und Israel (1. Kön 12 ff). Dabei spielten zweifellos sehr stark rassenbiologische Erkenntnisse mit. Während sich das übrige israelitische Volk durch Vielweiberei und Sklaverei mit den ~~Artern~~ ^{Misch-Blutigen} vermischten, hielt Juda * auf Rassenreinheit ** trotz Salomo.

Wenn Salomo und andere israelitischen Herrscher zu diesen kulturellen "Zugeständnissen" bereit waren, so geschah das aus der Erkenntnis, dass man aus ~~Artern~~ ^{Misch-Blutigen} sehr wohl Juden machen konnte bzw. die ~~arische~~ ^{Mischblutige} Bevölkerung vernichten konnte, indem man sie mit ~~semitischen~~ ^{Arabischen} Bluta durchsetzte. Ganz systematisch ~~man~~ ging Israel unter Führung ~~ihre~~ seiner Könige diesen Weg (1. Kön. 11. 1). In Galiläa blieb freilich der Erfolg im grossen aus.

*

Noch war Galiläa nicht das Land der Volksgenossen Jesu. Gewiss war es überwiegend mit ~~Artern~~ ^{Misch-Blutigen} bevölkert. Aber die Eigentümlichkeiten, die es zur Zeit Jesu aufzuweisen hatte, erwarb es sich erst in der nun folgenden Geschichte.

Israel trat in Beziehung zu den grossen östlichen Weltmächten. Unfreiwillig selbstverständlich.

Salmanassar II. (um 830) drängte auf Entscheidung des israelitisch-assyrischen Verhältnisses. Es kam zu einem Krieg, der Israel vernichtete. Salmanassar rückte in Nordpalestina ein. Sein Nachfolger Sargon eroberte es. 27 280 Bürger und Bauern wurden gefangen ~~genommen~~ abgeführt und in fernen Ländern angesiedelt. Der freigewordene Grundbesitz wurde nach der damaligen Sitte mit anderen, schon länger unterworfenen, aber den Herrschern unbehaglichen Volkstämmen besetzt. Wir können daher annehmen, dass es sich um arische Kassiter und Sumerer aus Babylonien handelte.

*) Von jetzt ab ist zwischen Israel und Juda streng zu unterscheiden. Israel ist entweder nur noch die Idee eines einheitlichen Reiches unter Führung Judas, oder aber in den Augen der Judäer die minderwertige Mischbevölkerung der nicht-judäischen Stämme.

**) Aus dieser Ursache und der Tatsache, dass Israel durch einen Judäer auf seine höchste Machtstellung gebracht worden war, leitete man den ~~Verfall~~ ^{Verfall} ab, der jüdische Herrschaft führte im Judentum, für den hier /Mischung der Rassen/ (1. Kön. 12, 27).

Samarien und Galiläa wurden ^{nun} von einer ^{nunmehr} arischen Bevölkerung be-
wohnt. Von Assurhaddon und Assurbanipal wissen wir, dass sie Leute aus
Babylon (zum grössten Teil arisch), Kutha, Sippar, Susa (rein arisch) und
Elam im nördlichen Palestina ansiedelten (vergl. 2. Kön. 17 u. 18; Esr. 4
und die assyrischen Nachrichten).

Es ist anzunehmen, dass Juda zunächst von all diesen Verschiebungen
unberührt geblieben ist. Es hatte sich mit Erfolg im Gebirge versteck-
en können.

Was wir nun im nördlichen Palestina zu erkennen vermögen, ist ein
Volk aus Ariern (Kassiten, Babyloniern, ~~Hethitern, Phrygiern~~) und verein-
zelten Semiten. Galiläa machte seinem Namen Ehre: Heidengau, der wirk-
liche nicht-jüdische Gau Palestinas.

Die Jahweanhänger lebten in kleinen versteckten Diasporagemein-
den. Solchen lebendigen Gemeinden entsprang oft die fanatische religiö-
se Kraft, die sich ganz Missionszwecken hingab. Jahwepropheten traten
auf und kämpften für ihren Gott. Allmählich setzten sie sich durch. Un-
glückliche Ereignisse wurden als Strafe Jahwes ausgelegt. Die Jahwe-
verehrer nahmen zu an Zahl. Auch Arier traten zu ihr ^{nun} über.

Es war eine religiöse Durchdringung, die langsam, sehr langsam von-
statten ging. Eine Stärkung erfuhr sie durch die kriegerischen Ereig-
nisse. Juda erging es ähnlich wie den früheren nordpalestinensischen
Stämmen. Männer und Frauen wurden exportiert, jedoch nicht durch andere
ersetzt. Das belebte unter den Gebliebenen den Willen, ihren äusseren
religiösen Bestand zu mehren, auf dass Jahwe sie reich mache. Ein Wille
der alle politischen Stürme überwand. In der Folgezeit ging von Juda
das religiöse Leben aus, das der Jahwereligion in ganz Palestina den
Sieg brachte.

6.

Wir treten jetzt in einen sehr undurchdringlichen Teil der west-
orientalischen Geschichte.

Die arischen Perser beherrschten durch die Niederwerfung des Reiches der Kassiten (Babylon, Assur, Syrien) die gesamte westorientalische Politik. Dabei gerieten sie auch in Auseinandersetzungen mit Ägypten.

Palestina bildete in diesen Konflikten eine Art Pufferstaat und musste sich die Kämpfe im eigenen Land gefallen lassen. Vielleicht haben die Israeliten ihren Unwillen in Teilaufständen kundgetan und sind durch ernste Massregeln der Perser bestraft worden. Trotzdem war diese Zeit von Nehemia bis Alexander von Mazedonien für die innere Stärkung der Jahwereligion nicht ungünstig. 2. Chron. 3 und 15. 9 bis 15 lässt erkennen, dass in Galiläa jüdische Diasporagemeinden bestanden, die nach Jerusalem zogen, um an der allgemeinen Bekehrung zu Jahwe teilzunehmen. Es muss sich da um ein regelrechtes Missionsunternehmen gehandelt haben, das die Judäer ins Werk gesetzt hatten. Begünstigt wurde es durch die persisch ägyptischen Auseinandersetzungen. Die hart bedrängten Judäer flüchteten ins Gebirge, vor allem in die zerklüfteten Gebiete Galiläas, die ausserdem weiter von der ägyptischen Grenze entfernt lagen, und stiessen dort auf eine zwar jüdische, aber mit nichtjüdischen Kultformen durchsetzte Religion. Aufgerüttelt von den eigenst entsandten Priestern, begannen sie ihre Bekehrungstätigkeit. So erstarkten die jüdischen * Diasporagemeinden Galiläas, die wiederum von sich aus unter ihren zum grössten Teil arischen Volksgenossen ^{hingen} trieben.

Das geschah vor Alexander dem Grossen. Er selbst machte aus Galiläa einen Kriegsschauplatz, der viele Juden und Judäer veranlasste, nach dem Süden abzuwandern. Die persische Herrschaft wurde gebrochen. Parmenio eroberte Syrien und Palestina, ohne aber auf beachtenswerten Widerstand zu stossen. Nach dem Tode des grossen Mazedoniers erlebte Galiläa noch mehrere Herrschaftswechsel. Kriege auf Kriege folgten, aus

*) Es handelt sich ~~in der damaligen Geschichte~~ ^{hier} nicht um Judäer, wohl aber um Juden. Judäisch ist eine politische und völkische, jüdisch eine religiöse Eigenart.

denen 312 das Seleuzidenreich entstand. Im Friedensvertrag von 249/48 wurde den Ptolomäern der Besitz Galiläas zugesprochen.

Die letzten politischen Ereignisse seit Alexander waren für die innere Entwicklung Galiläas von ungeheurer Bedeutung. Sie brachten ein ganz neues, den Ariern artverwandtes Element in ^{die} arische Bevölkerung Galiläas: den Hellenismus. Durch Kaufleute, die sich schnell und sehr zahlreich ansiedelten und griechischen Geist nach Galiläa brachten, eroberte der Hellenismus die arische Seele. Das ganze Leben trug einen griechischen Abglanz. Erziehung, Kunst und Gewerbe wurden nach griechischem Muster gepflegt. Der Handel wurde gefördert und mit ihm blühten die Städte am Meere und im Inneren auf.

*

Mit dem wachsenden Reichtum wuchsen auch die Steuern. Es bildete sich so nach und nach das sehr einträgliche Geschäft der Steuerpächter heraus. Leute bekämpften sich um dieses Amt. Wirren entstanden, hinter denen nicht zuletzt die Hohenpriestergeschlechter der Oniaden und Tobiaden standen.

Das hatte für die jüdische Religion böse Folgen. Antiochus IV. sah in diesen Wirren nichts anderes als Widersetzlichkeit und Ungehorsam der Juden. Er erkannte er mit Recht in der jüdisch-jüdischen Religion. Kurzerhand hob er den jüdischen Kultus auf, weihte die jüdischen Brandopferstellen dem Zeus, liess die Thorarollen verbrennen, verbot Sabbat und Beschneidung und liess die Widerspenstigen hinrichten.

Da erwies sich die arische Treue. In Gemeinschaft mit orientalischem Religionsfanatismus gab sie dem Jahwekult einen neuen unerhörten Aufschwung. Unter Führung der Familie der Hasmonäer kam es zu einem Aufstand, der den Bestand der jüdischen Religion ¹⁾ sicherte. Die Hasmonäer rissen auch die weltliche Macht an sich und gründeten ein Reich der Juden (nicht Judäer).

In dem Befreiungskampf hatten sie den moralischen Wert der Galiläer erkannt. Judas (Aristobul I.) sandte ihnen jüdische Priester und gliederte sie dem Zentrum der jüdischen Religion, Jerusalem, an.

Die Herrschaft der hasmonäischen Priesterkönige ging bald klaglich zuende. Der Römer Pompejus eroberte das Land und machte die Bewohner zu subjecti Romani.

7.

Die Hasmonäer gestürzt! Damit beginnt das Schlusskapitel der galiläischen Geschichte. Es würde natürlich zu weit führen, wenn wir in alle Einzelheiten hineinleuchten würden. Halten wir uns an die Ereignisse, die uns ein klares Bild von den Galiläern als den Zeitgenossen Jesu von Nazareth vermitteln können.

Der Einfall der römischen Truppen und der Sturz der Hasmonäer brachten neue Unruhen ins Land. Ehrgeizige Judäer und Mischlinge versuchten, die Macht an sich zu reißen. Die Gemüter beruhigten sich erst, als das Land aufgeteilt wurde und Herodes Herrscher über Galiläa und Juda wurde. Mit Hilfe der Römer, die ihn rex socius nannten, setzte er sich durch.

Für das kleine Galiläa und seiner griechisch orientierten Bevölkerung war das sehr bedeutsam. Herodes kultivierte, den arischen Römern zuliebe, weite Landstrecken Galiläas, baute seine Städte aus, gab ihnen herrliche Prachtbauten nach griechischem Muster. Das arische Lebens-
element gewann die Oberhand und konnte sich ausleben.

In Juda freilich rief das griechisch römische Regiment des Herodes starken Unwillen hervor. Er war sehr unbeliebt. Man hasste ihn sogar. Und es gab Kreise, die sich offen gegen ihn auflehnten. Aber gestützt auf seine Verbündeten, die Römer, war er mit der Wahl seiner Mittel durchaus nicht ängstlich. Die meisten seiner Gegner büßten ihre Gegnerschaft mit dem Tode.

Seine enge Verbindung mit den Römern, sein grausames Regiment, die laxe Art, mit der er religiöse Probleme behandelte, überhaupt seine Neigung zu den römischen Gottheiten liessen die Messiasidee neu erwachen. Vor allem in Galiläa, dem ^{zu befruchteten} Lande ~~arisch~~ arischer Bevölkerung. Es hielt mit zäher Treue an ^{seiner} Religion, der verklärten Jahwereligion. Alles Neue, das ^{ihm} seiner religiösen Überzeugung nicht widersprach, nahm es gern in sich auf; arischer Geist wurde geweitet, auf das Schöne hingelenkt; das Schöne erschien ihm ^{ihm} gut, weil von Gott geschenkt. Gott war ihm ^{ihm} das Prinzip des Guten, der Liebe. In die Kasuistik der jüdischen Richtungen der Pharisäer und Sadduzäer liess es sich nicht ein.

Wie ganz anders waren die Judäer! Sie interessierten sich für die theologischen und moralischen Streitigkeiten der Schriftgelehrten. Ihnen kam es auf die "richtige" Auslegung des geschriebenen Wortes an, für die praktische Moral hatten sie kein Verständnis. Sie, die Semiten, hielten sich streng an die Auslegung dessen, was da geschrieben stand. Eine Vertiefung des religiösen Lebens lag ihnen völlig fern. Gewiss standen auch sie unter dem Eindruck, den die allgemeine Messiaserwartung auslöste. Aber ihnen war der Messias ein äusseres, ein politisches Amt. So ist es auch zu verstehen, dass einerseits die Anhänger des Herodes den sogenannten bethlehemitischen Kindermord und ähnliche Exekutionen und Orgien, ~~und dass~~ die das Königstum stützen sollten, duldeten, dass andererseits seine Gegner mit Spannung in jeder bedeutenden Persönlichkeit den Messias witterten, der ihnen die politische Erneuerung und Selbständigkeit Israels gewährleistete, ja mehr noch, die Welt den Judäern zu Füssen legte.

Vor allem nach dem Tode Herodes' (4 vor Chr.) wuchs sich die Messiaserwartung leidenschaftlich aus. Während sie in Judäa und unter den Semiten dem Verlangen nach weltlichem Wohlergehen entsprach, war sie für den Galiläer eine prophetische Erscheinung, die das religiöse Leben erneuern und vertiefen sollte. (Fast alle Jünger Jesu waren Galiläer.)

Nur so kann man die Ereignisse verstehen, die sich nach dem Tode Herodes' abgespielt haben. Das herodianische Geschlecht wurde von Augustus unterstützt und das Land unter den Söhnen Herodes' aufgeteilt. Galiläa und Peträa erhielt Antipas.

Die Kleinfürsten mussten dem römischen Kaiser Truppen stellen, ~~at~~ die steuerlichen Rechte an den kaiserlichen Prokurator abtreten, im übrigen hatten sie "unumschränkte" Gewalt in ihrem eigenen Landchen.

Jedoch die Voraussetzung für eine umfassende Steuerpolitik war eine Volkszählung. Der erste Prokurator Coponius ordnete sie auf Grund eines kaiserlichen Erlasses an.

Das ging zu weit. Das griff den religiösen Glauben der Jahweanhänger an, nachdem nur Jahwe sein Volk zählen durfte. Der Kaiser und seine Beamten mischten sich in eine göttliche Angelegenheit.

Wieder zeitigte die arische Treue schöne Blüten. Es bildete sich eine Partei zum Schutze der religiösen Belange: die Partei der Zelotew. Das treibende ^{Vermittel} ~~Regiment~~ ~~xxxxxxx~~ waren darin die arischen Galiläer. Gelehrte nannten sie in dieser Beziehung Hitzköpfe und deuteten damit einen bedeutsamen Unterschied zwischen Galiläern und Judäern an. Ich halte diesen Ausdruck aber nicht zutreffend. Wir müssen sie energische, fanatische Idealisten, Männer der Tat nennen. Denn in all den Kämpfen, die nun einsetzten, und sich teilweise gegen die Judäer und gegen die Römer richteten, waren Galiläer stets die Führer, die sich nur vom Tode besiegen liessen.

Man erzählt, dass nach der Zerstörung Jerusalems durch Titus sich alle Städte in Palestina ergaben bis auf Medaba, einer Stadt östlich ~~a~~ des Salzmeeres in Peräa. Als es den Römern endlich gelang, in die Stadt einzudringen, fanden sie nur noch Leichen. Der Galiläer Eleasar hatte sich mit der ganzen Besatzung ins Schwert gestürzt.

Während die Judäer längst mit den Römern verkehrten, wagte es der Galiläer Ezekia, die Fahne der religiösen Empörung zu erheben. Ihm

folgte Judas, der Galiläer. Seine Lehre war: "Gott allein ist Herr, der Tod ist gleichgültig, die Freiheit eines und alles!" Diese Lehre blieb, und des Judas Söhne und Enkel wurden die Führer der späteren Insurrektionen" (Mommsen).

84

man an der Menschheit
Das kleine, tapfere ~~arische~~ Volk ging zugrunde. Es verblutete an der Treue zu einer ihm an sich fremden, aber von seinem lauterem Geist geläuterten Religion. Man hatte es beinahe vergessen. Die innere notwendige Wahrhaftigkeit der Geschichte schlägt die jahrtausende alte Decke zurück. So wird es fortleben im Geist und Ethos reinster Verklärung in seinem grössten Sohn: Jesus von Nazareth, dem Galiläer.

*Angefangen im Sommer 1924, beendet am 22. X. 1924.
für die Flugausstellung bearbeitet im Frühjahr 1925.
W. H. H.*